

Die Ähnlichkeiten sind nicht von der Hand zu weisen – Architekturbüro in der Kritik



Grosse Ähnlichkeiten: die Visualisierung auf dem Eggishorn (links) und das umgesetzte Projekt in Südtirol. Bilder: zvg



Thomas Jossen

Das Leuchtturmprojekt «Eggishorn 2025» verzögert sich um mindestens ein Jahr. Der Grund: Das geplante Restaurant ist einem Projekt aus Südtirol zu ähnlich. Jetzt gibt es harte Vorwürfe an die Adresse des Architekturbüros. Aber auch an die Aletsch Bahnen AG.

Hat ein Visper Architekturbüro geschummelt und ein Projekt aus Südtirol kopiert und den Aletsch Bahnen AG als eigene Idee verkaufen wollen?

Ein Vergleich zwischen dem geplanten Aussichtsrestaurant auf dem Eggishorn und einem bereits umgesetzten Projekt in Südtirol lässt diesen Schluss zu.

Die Aussichtsterrassen: nahezu identisch. Die Aussenansichten: nahezu identisch. Die Innenräume: nahezu identisch.

Für die Aletsch Bahnen bedeutet dies: Das Prestigeobjekt wird sich um mindestens ein Jahr verzögern. Der neue Eröffnungstermin ist auf Dezember 2026 angesetzt.

Das Projekt umfasst zwei Elemente: Gebaut werden soll eine neue Seilbahn von der Fiescheralp auf das Eggishorn. Hier oben auf dem 2869 Meter hohen Gipfel mit bestem Blick auf den Aletschgletscher soll zudem ein Aussichtsrestaurant entstehen, in den Räumlichkeiten der Gletscher inszeniert werden.

Die Aletsch Bahnen sind bereit, dafür 35 Millionen Franken zu investieren, das Geschäft im Frühling, Sommer und Herbst soll angekurbelt werden. Die Pläne wurden im Mai letzten Jahres vorgestellt. Entstehen soll «etwas Einmaliges». Doch wie sich nun herausstellt, ist das vom «bauAtelier12» entworfene Projekt nicht so einmalig wie angenommen.

Betreiber der «Berghütte Oberholz» hat interveniert

Am Montag erlitt das Projekt einen grossen Dämpfer. Die Verantwortlichen der Aletsch Bahnen AG rund um CEO Valentin König informierten die Öffentlichkeit, dass das Projekt nochmals überarbeitet werden müsse, weil «der architektonische Konzeptvorschlag für das Aussichtsrestaurant auf dem Eggishorn Ähnlichkeiten mit bereits realisierten Bauwerken aufweist.»

Das «Original», die Berghütte Oberholz, steht im Skigebiet des Seilbahnunternehmens Obereggen Latemar AG in Südtirol. Das Unternehmen betreibt auch die Berghütte Oberholz, die vom Architekturbüro aus Visp mutmasslich kopiert wurde.

Auf Anfrage bestätigt Geschäftsführer Benjamin Kirchmaier zwar, dass man via Medien auf das Projekt der Aletsch Bahnen AG aufmerksam wurde und bei den Aletsch Bahnen AG

interveniert habe. Weitere Zitate zieht Kirchmaier indes nach der Zustellung zurück.

Man pflege unter Seilbahnen ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Auch in dieser Causa mit den Aletsch Bahnen. Daher werde er die Zitate nicht freigeben, so Kirchmaier. Er verweist indes auf die Pressemitteilung der Aletsch Bahnen.

Der ausführende Architekt, Peter Pichler, hat nicht auf eine Kontaktaufnahme dieser Zeitung reagiert. Eine Internetrecherche zeigt, dass die Berghütte Oberholz in den letzten Jahren in über 40 Magazinen und Zeitschriften thematisiert wurde.

Somit war es naheliegend, dass die Ähnlichkeit der beiden Projekte auffallen würde. Zu eindeutig sind die architektonischen Parallelen.

«bauAtelier12» kommt wohl glimpflich davon

Rechtlich dürfte der Fall keine weiteren Konsequenzen nach sich ziehen. CEO Valentin König sagt: «Der Bau des Restaurants wurde nicht realisiert, damit ist auch keine Urheberrechtsverletzung entstanden und somit ist auch keine Entschädigung zu entrichten.»

Beat Flach, Rechtskonsulent beim Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA, sagt, die SIA-Wettbewerbs-, Leistungs- und Honorarordnungen würden solche Fälle regeln. Doch über allem stehe das Urheberrechtsgesetz.

Darin gebe es ein Kopierverbot. Es gebe zwar die Möglichkeit zur Erschaffung eines Werks aus zweiter Hand. Hierbei würden Elemente, wie Teile der Geometrie, der Materialisierung oder andere individuelle Charakteristika eines bestehenden Werks in ein neues, eigenständiges Werk übertragen.

Doch die eigene Leistung, die individuelle Lösung der architektonischen Aufgabe müsse klar ersichtlich sein. Es sei schwierig zu beurteilen, was als eigene Leistung gilt. Massgeblich sei

auch der Betrachter. Wenn dieser zum Schluss komme, es handle sich um eine Kopie, könne dies durchaus der Fall sein.

Zur konkreten Angelegenheit will sich Flach nicht äussern. Schlussendlich müsste ein Gericht darüber urteilen, doch wo kein Kläger, da kein Richter. Also wird das «bauAtelier12» wohl glimpflich davonkommen – abgesehen vom Imageschaden.

Lokale Architekten sagen: «Projekt wurde kopiert»

Der Fall sorgt auch unter lokalen Architekten für Gesprächsstoff. Öffentlich wollen sie sich indes nicht äussern. Zu klein die Branche, jeder kennt sich, niemand will die Berufskollegen öffentlich blossstellen.

Doch der Tenor ist überall ähnlich. Das Projekt sei kopiert worden. Sogar mehr schlecht als recht. Im Baubeschrieb zum Projekt in Südtirol steht, das Bauwerk wachse wie ein umgestürzter Baum aus dem Hang und bilde mit seinen drei Hauptästen eine Symbiose mit der Landschaft.

Beim Projekt auf dem Eggishorn heisst es: «Das Architekturbüro bildete mit dem Grundriss des Restaurants den Konkordiplatz mit den drei zufließenden Firnströmen ab.»

Ein Architekt aus der Region sagt: «Das Projekt aus Südtirol eignet sich aus architektonischer Sicht überhaupt nicht auf dem Aussichtsplateau des Eggishorns.»

Er sagt weiter, dass es sich beim Kopieren von Projekten um einen klaren Verstoss gegen die Berufsethik handle. Ein Architekt sagt: «Der Verstoss wirft nicht nur ernsthafte Fragen zur Integrität der involvierten Parteien auf, sondern wirkt sich auch nachteilig auf die Glaubwürdigkeit und Reputation der gesamten Architekturbranche aus.»

Ein anderer Architekt meint: «Ein solches Vorgehen untergräbt das Vertrauen in die Professionalität und den ethischen Verhaltenskodex, den Architekten und Planer in ihrer Arbeit befol-

gen sollten.»

Kritik an Aletsch Bahnen

Kritik gibt es nicht nur an die Adresse des Architekturbüros, sondern auch an diejenige der Aletsch Bahnen AG. Die ersten Hinweise seien bereits im Sommer letzten Jahres eingetroffen, unverständlich, weshalb so lange zugewartet worden sei.

Das bestätigt CEO Valentin König. Er sagt: «Gegenüber unserem Vertragspartner äusserten wir bereits im Sommer 2023 Zweifel an der Authentizität der geplanten Restaurantgestaltung. Wir haben uns zudem beraten lassen. Anfang Februar hat sich ein ausländischer Architekt, der ein ähnliches Restaurant in Südtirol geplant hat, bei uns gemeldet. Da haben sich unsere Zweifel leider erhärtet.»

Unverständlich sei laut einem Architekten auch, dass die Aletsch Bahnen dem Architekturbüro nach einem solchen «Vertrauensbruch» eine zweite Chance gibt. Notabene handle es sich um einen Auftrag in Millionenhöhe.

CEO König sagt: «Mit dieser Frage sind drei Aspekte verbunden: Vertrauen, Finanzen und Projektverzögerung. Grundsätzlich wollen wir dem bisherigen, einheimischen Architekten eine zweite Chance bieten und mit ihm weiterarbeiten. Dazu haben wir unsere Bedingungen gestellt.»

Was das konkret für Bedingungen sind, verrät König nicht. Die entsprechenden Abklärungen seien am Laufen. Zudem sei die Lancierung eines Projektwettbewerbs mit erheblichen Zusatzkosten und einer weiteren Verzögerung verbunden.

Webseite bereits angepasst

Doch bereits bei der Lancierung des Projekts seien seitens der Aletsch Bahnen AG falsche Entscheidungen getroffen worden, monieren einheimische Architekten weiter. Bei der Planung eines Leuchtturmprojekts könne erwartet werden, dass ein

Wettbewerb lanciert werde.

Dabei hätten Architekturbüros die Möglichkeit, ein Projekt einzureichen – anonym. So seien die Erfolgschancen für die Auftraggeber grösser, ihr Leuchtturmprojekt zu erhalten. Die Aletsch Bahnen haben sich seinerzeit entschieden, lediglich drei lokale Architekturbüros einzuladen.

Valentin König sagt: «Der Studienauftrag im Einladungsverfahren wurde einem Wettbewerb vorgezogen, da es einerseits eine Zeitersparnis bedeutete und uns andererseits ermöglichte, regionale Architekten anzusprechen.»

Zur harten Kritik der Architekten sagt König: «Natürlich ist das Ganze auch ein Kampf zwischen regionalen Architekturbüros.»

Im Moment gehen die Verantwortlichen davon aus, dass sich das Bauprojekt aufgrund des Fauxpas um ein Jahr verzögert. Wer die Kosten für die verspätete Realisierung berappen muss, ist Gegenstand von Verhandlungen und Abklärungen, sagt König. Detailliert äussern könne er sich dazu nicht.

Die Verantwortlichen des betroffenen Architekturbüros wollen sich in der Öffentlichkeit nicht zum Fall äussern. Sie verweisen bezüglich der Kommunikation an die Aletsch Bahnen AG.

Randnotiz: Auf der Webseite der Aletsch Bahnen ist vom geplanten Aussichtsrestaurant bereits nichts mehr zu finden. Die Einträge wurden angepasst, die Visualisierungen gelöscht.

«Das Projekt wurde kopiert. Sogar mehr schlecht als recht.»

Architekt aus der Region
